

Kbl./7.9.56

bearbeitet und
neu angeboten
im Februar 1989.

Der Schüler Siebenmalacht

=====

- Salut für eine alte Lehrerin -

Von Bernhard Schulz

Lehrerinnen sind, im allgemeinen jedenfalls, ledige Personen. Wenn sie mit jemandem verheiratet sind, dann ist es die Schule. Die Schule ist das A und O ihres Daseins. Schule, das bedeutet Kinder. Hundert Kinder. Tausend Kinder. Zehntausend Kinder. Ganze Generationen von Kindern.

Eine Lehrerin sieht die Menschen wachsen wie Bäume. Natürlich erlebt sie auch, daß diese Bäume Früchte tragen. Gute Früchte, schlechte Früchte, je nach Charakter und Elternhaus. Lehrerinnen erleben mehr fremde Schicksale als ein Kirchenfenster Farben hat. Nur sie selbst haben eigentlich kein richtiges Schicksal.

Das Auf und Ab des Lebens ist für sie nur noch eine pädagogische Angelegenheit. Sie legen ihr Examen ab, machen sich hübsch für den Abschiedskommerz, und dann werden sie von der Schulbehörde in ein entlegenes Dorf geschickt, wo sie von Stund an als Vorbilder geehrt werden. Sie haben im Dorf dafür zu sorgen, daß Abc und Einmaleins sich löblich fortpflanzen, das ist alles.

Alles? I bewahre. Wenn es heutzutage noch Zauberei gibt, dann ist es die, Dummheit in Witz und angeborene Trägheit in geistige Artistik zu verwandeln. Das Leben ist hart. Wer später Auto fahren will, muß sich in der Jugend die Füße wund laufen nach dem Klassenzimmer.

Man muß einmal so ein Fräulein Lehrerin erzählen lassen, wie riesengroß die Dummheit ist und wie viele Knaben dieser merkantilen Erde es dem Fräulein Lehrerin zu danken haben, daß etwas aus ihnen geworden ist. Wir wollen uns nichts vormachen: Ohne die Schule wanderten wir alle miteinander in Ziegenfellkleidung umher und knabberten Baumrinde. Die Schule lehrt uns den Weg zu Bankkonto und Führerschein. Ohne Rechenschieber und Schiefertafel wären wir im Urwald der Unkenntnis hängen geblieben.

Fräulein K., jetzt Lehrerin im Ruhestand und mit dem kleinen Verdienstkreuz ausgezeichnet, erzählte mir den Fall eines Schülers, den wir hier nachsichtig X. nennen wollen. Schüler X. war ein hoffnungsloser Fall. Er war jemand, dem weder die rechte Schreibweise des Wortes "Bonbontüte" noch die Lösung der Rechenaufgabe "sieben mal acht" beizubringen waren.

Nun, Bonbontüte war nicht so besonders schlimm. Mit Bonbontüten braucht man sich nicht unbedingt zu befassen, wenn man auf Süßigkeiten verzichtet. Aber nicht zu wissen, was bei "sieben mal acht" herauskommt, ist entscheidend. Wer das nicht weiß, ist verloren.

Dieses "sieben mal acht" wurde zwischen Fräulein K. und Schüler X. zu einer Kampfformel. Bevor das Fräulein den Unterricht begann, schleuderte es vom Katheder den Ruf ins Klassenzimmer: "Sieben mal acht?" Worauf sich jedesmal der Schüler X. erhob und "sechsendfünfzig" antwortete.

Auf der Grundlage "sieben mal acht" baute das Fräulein eine individuelle Gehirnmassage für den Dummkopf X. auf. Sobald das Fräulein

lein dem X. begegnete, sei es auf der Straße, im Elternhaus, auf dem Fußballplatz oder vor der Tankstelle, mußte X. die Rechenaufgabe "sieben mal acht" lösen. Bald hänselten ihn die Spielkameraden, und das ganze Dorf nannte ihn den "Siebenmalacht".

Das schlug endlich den Funken aus der Großhirnrinde des X. Er begann zu rechnen. Der Ehrgeiz war geweckt, der Erwerbssinn wachgerufen. Er begriff die Spielregel der Zivilisation...

Aber dies alles ist nun schon zwanzig Jahre her. Fräulein K. lebt, wie gesagt, im Ruhestand, und aus dem Schüler X. ist ein Generalvertreter für weltbekannte Schokolade geworden. Bisweilen begegnen sich das Fräulein und der Generalvertreter. Der Herr Generalvertreter hat Sehnsucht nach dem Schulhaus, nach der Tankstelle und vielleicht auch ein wenig nach dem Fräulein Lehrerin. Er bietet dem Fräulein einen Platz in seinem schönen großen Auto an, schenkt ihm Schokolade und kutschiert es nach Hause. Fürwahr, ein dankbarer Schüler. Ein Schüler, der nicht vergessen hat, daß die Schule ihn vom Übel befreite.

So oft sie sich indes begegnen und der Herr Generalvertreter das Fräulein Lehrerin zur Haustüre begleitet, so oft muß er die Frage beantworten: "Wieviel ist sieben mal acht?"

"Sechsendfünfzig" lächelt der Herr Generalvertreter für weltbekannte Schokolade.

Stilleben

=====

Von Gottfried Keller

Durch Bäume dringt ein leiser Ton,
Die Fluten hört man rauschen schon,
Da zieht er her die breite Bahn,
Ein altes Städtlein hängt daran.

Mit Türmen, Lindern, Burg und Thor,
Mit Rathaus, Markt und Kirchenchor;
So schwimmt denn auf dem grünen Rhein
Der goldne Nachmittag herein.

Im Erkerhäuschen den Dechant
Sicht man, den Römer in der Hand,
Und über ihm sehr stille steht
Das Fähnlein, da kein Lüftchen geht.

Wie still! nur auf der Klostersau
Keift fernhin eine alte Frau;
Im kühlen Schatten neben dran
Dampf donnert's auf der Kegelbahn.
